

BESPRECHUNGEN

Theologie

Was ist Theologie? Hrsg. von Engelbert NEUHÄUSLER und Elisabeth GÖSSMANN. München: Hueber 1966. 449 S. Lw. 34,-.

Der Titel des Buches gibt den Inhalt nur ungenau wieder. Es handelt sich nicht um eine Reflexion über das Wesen der Theologie als Wissenschaft, sondern um eine Selbstdarstellung der einzelnen theologischen Disziplinen mit dem Ziel einer ersten Einführung. Die 18 Beiträge wenden sich hauptsächlich an Theologiestudenten, wollen jedoch auch „einer kontinuierlichen Erwachsenenbildung“ dienen und „den Eindruck zerstören, als handle es sich bei der Theologie um eine esoterische Wissenschaft, deren Probleme unverständlich sind“ (7). Ob freilich diese letztere Absicht gelingen kann, solange die Theologie den Rahmen ihrer traditionellen Thematik und Methodik nicht überschreitet (was in einem Buch, das über die derzeitige Theologie informieren will, von vornherein unmöglich ist), bleibe dahingestellt.

Im Rahmen ihrer eigentlichen Zielsetzung jedoch kann man die Aufsatzsammlung nur begrüßen. Die Beiträge stehen auf einem erstaunlich gleichmäßig hohen Niveau, sind knapp geschrieben, enthalten alles für eine erste Einführung Notwendige und machen ausführlich mit der weiterführenden Literatur bekannt. In einer Zeit, in der sich auch die theologische Arbeit immer mehr spezialisiert und von einem einzelnen kaum mehr überblickt werden kann, sind solche Versuche einer zusammenfassenden Orientierung von unersetzbarer Bedeutung. W. Seibel SJ

STOECKLE, Bernhard: *Ich glaube an die Schöpfung*. Einsiedeln: Benziger 1966. 194 S. (Licht vom Licht. III 4.) Lw. 12,-.

Die Herausgeber der bekannten Serie wol-

len mit diesem Bändchen den durch das Konzil in Gang gekommenen theologischen Aufbruch auch spirituell fruchtbar machen. Es ist keine Frage, daß eine Vertiefung und zeitgerechte Erneuerung des ursprünglichen Schöpfungsglaubens zu den dringlichsten Aufgaben zählt. Der Autor bietet zuerst eine kritische Bestandsaufnahme (traditioneller Dualismus Welt - Heil, naturoptimistische Bewegungen, „Weltlichkeit der Welt“, Teilhardismus), dann eine theologisch-dogmatische Fundamentalanalyse (Schöpfung - Offenbarung, protologische und eschatologische Sicht) und schließlich eine allgemeine Normenlehre konkreten christlichen Weltverhaltens (Ja und berechtigtes Nein zum „natürlichen Wert“, Momente des personalen Reifungsprozesses). Positiv auffallend ist die breite bibeltheologische Fundierung der Aussagen und der kritische Spürsinn des Autors. In diesem Sinne tut das Büchlein in der heutigen Diskussion um den Weltauftrag des Christen gute Dienste und setzt mit Recht gegenwärtig vielleicht etwas ungewohnte Akzente.

Im ganzen darf man aber bezweifeln, ob auf der Ebene wirklicher theologischer Reflexion die Urteile sorgfältig genug überlegt sind. J. B. Metz und besonders K. Rahner sehen die „Weltlichkeit der Welt“ doch viel differenzierter und nicht so abstrakt (vgl. schon den zweideutigen Titel: Die Wandlung der Schöpfung zur hominisierten Welt – als ob diese keine Schöpfung mehr wäre!). Es ist schade, daß B. Stoeckle hier etwas zu rasch den z. T. sicher berechtigten, geistreichen, aber darin gerade überpointierten und konkret auch ungerechten Attacken Hans Urs v. Balthasars erliegt, indem er die polemische Spitze und die für den Streit selbst wiederum unfruchtbare Antithetik v. Balthasars übersieht. So verfehlt er nicht bloß auf der Ebene der

theologischen Problematik einen gesunden Ausgleich, der wirklich durchdacht wäre (und nicht von der Kritik relativ extremer Richtungen her als „goldene Mitte“ nur abstrakt postuliert), sondern kommt wohl auch noch nicht zur wirklichen Fragestellung, die der heutigen Problemlage ganz angemessen ist. Diese „Kritik“ freilich trifft leicht jeden konkreten Versuch, weil sie zur ehrlichen Selbstkritik unserer theologischen Arbeit gehört. Von diesen Wundmalen bleibt notwendig auch diese „Zwischenbilanz“ gezeichnet. Als solche ist der Versuch aber unvermeidlich, zumal der Fortschritt nur auf der Straße der kleinen Schritte möglich ist. K. Lehmann

SEEBER, David Andreas: *Das Zweite Vatikanum*. Konzil des Übergangs. Freiburg: Herder 1966. 413 S. (Herder-Bücherei. 260/61.) Kart. 4,95.

Seeber, Verfasser der Konzilsberichte der „Herder-Korrespondenz“ und jetzt deren Chefredakteur, deutet schon durch den Untertitel seines Konzilsbuchs an, daß er nicht nur zu berichten, sondern auch zu werten beabsichtigt. Er sucht das Konzilsgeschehen, über das er genau und ausführlich orientiert, in den Gang der innerkirchlichen Entwicklung einzuordnen und es von seiner Bedeutung für die Zukunft der Kirche her zu verstehen. Er spricht vom „Konzil des Übergangs“ hauptsächlich deswegen, weil das Zweite Vatikanum den Weg zu einer „neuen kirchlichen Ära“ zwar gezeigt, aber den Schritt dorthin noch nicht getan habe. Die Zukunft bleibe deswegen ambivalent, und es sei noch nicht entschieden, welche Ideen sich auf die Dauer durchsetzen werden. Obwohl die „Bemühungen um institutionelle Reformen“ gegenüber den Versuchen einer „strukturellen Erneuerung der Kirche“ (375) noch vorherrschten, fehle es doch an Ansätzen für diese nicht. So habe das Konzil vor allem den „Übergang von einer einseitig hierarchisch verstandenen und monarchisch geleiteten zu einer synodal geführten und gemeinschaftlich geformten Kirche“ eingeleitet (376). Damit ist tatsächlich ein wesentlicher Punkt des Konzils getroffen. Daß vieles „unberücksichtigt oder

lückenhaft“ blieb, worauf Seeber im letzten Teil aufmerksam macht (bes. 357 ff.), war gerechterweise nicht anders zu erwarten. Die Möglichkeiten eines Konzils decken sich mit den Möglichkeiten der Kirche als ganzer in der jeweiligen Zeit. Was in dieser nicht lebendig ist, kann auch auf einem Konzil kaum Gestalt gewinnen. W. Seibel SJ

RAHNER, Karl - VORGRIMLER, Herbert: *Kleines Konzilskompendium*. Alle Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vaticanums in der bischöflich beauftragten Übersetzung. Freiburg: Herder 1966. 762 S. (Herder-Bücherei. 270-273.) Kart. 9,90.

Die bisherigen deutschen Ausgaben der Konzilstexte gaben meist nur die Übersetzung wieder, die noch in Rom vor der Verabschiedung der Dokumente in aller Eile hergestellt war und deswegen notwendigerweise zahlreiche Fehler und Unachtsamkeiten enthielt. Eine Überarbeitung in einigermaßen endgültiger Form wurde verzögert, weil die amtlichen lateinischen Texte auf sich warten ließen. Die von K. Rahner und H. Vorgrimler besorgte Ausgabe bringt als erste alle Konzilstexte in der von den deutschen Bischöfen in Auftrag gegebenen Übersetzung, hat also gewissermaßen offiziellen Charakter, obwohl über die Interpretation mancher Stellen Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind und auch bleiben werden. Kurze Einleitungen führen in das Konzil als ganzes und in Geschichte und Bedeutung der einzelnen Dokumente ein. Ein ausführliches Register erschließt die Themen hauptsächlich unter theologischen Gesichtspunkten. Obwohl die Auswahl der Stichworte dabei immer gewissen subjektiven Bedingtheiten unterliegt, läßt sich das Gesuchte meist ohne Schwierigkeiten finden – ein nicht geringer Vorzug einer so wichtigen Publikation. W. Seibel SJ

Bilanz des deutschen Katholizismus. Hrsg. v. N. GREINACHER und H. T. RISSE. Mainz: Grünewald 1966. 511 S. Kart. 19,80.

„Bilanz des deutschen Katholizismus“ ist ein anspruchsvoller Titel. In der Einleitung